

Liebe Gemeinde,

„Gott befreie uns von den Wörtern, die an uns kleben und uns beschmutzen, und lasse uns sein Wort vernehmen mit Herz und Verstand.“ So haben wir zu Beginn des Gottesdienstes gebetet.

Wörter sind wirksam, oder anders ausgedrückt wirkmächtig. Sie sind mächtiger als wir uns das oft vorstellen können

Ein Mensch, der von Kindheit an hört: „Du taugst nichts“ entwickelt ein entsprechendes schlechtes Selbstwertgefühl. Wörter können nicht nur für einzelne Menschen verheerend sein, sondern können auch das gesellschaftliche Klima vergiften.

Populisten z.B. wissen Wörter geschickt zu nutzen, um entsprechend Stimmung zu machen. Manchmal kann das richtig brutal sein. Wenn das gewählte Politiker tun, die ja eine große Verantwortung haben, finde ich es besonders schlimm. So hat z.B. der italienische Innenminister das Wort „Menschenfleisch“ in die Welt gesetzt. Dieses Wort macht Menschen zu einem Stück „Fleisch“. Es verhindert, dass Menschen Mitleid haben mit den Flüchtlingen, die im Mittelmeer ertrinken. Verborgener bleibt, dass hier über Menschen gesprochen wird: Menschen mit ihren Wünschen und Sehnsüchten, mit ihren Sorgen und Nöten, mit Bedürfnissen und Hoffnungen. Das Wort „Menschenfleisch“ nimmt den Flüchtlingen ihre Würde. So könnten Gedanken wieder hoffähig werden, dass es Menschen mit und ohne Würde gibt.

Was tun gegen Wörter, die einzelne Menschen erniedrigen, die das ganze gesellschaftliche Klima vergiften?

In derzeitigen Diskussion meinen die einen: Es braucht mehr Aufklärung. Menschen müsste besser erklärt werden, was in dieser Welt wirklich los.

Andere betonen: Wir brauchen eine heilsame Sprache, die wirkmächtig werden kann.

Wahrscheinlich brauchen wir beides. Ich möchte heute mit Ihnen über die heilsame Sprache nachdenken. Denn in unserem heutigen Predigtwort geht es um Heilung. Es steht in der Apostelgeschichte des Lukas im 3. Kapitel.

Lesung Apg 3,1-10

Liebe Gemeinde, eine schöne anschauliche Geschichte ist das, in der es nicht nur um Wörter und Worte geht. In dieser Geschichte wird ganz viel gehandelt. Ich möchte heute mit Ihnen die ausgesprochenen Wörter und Worte genauer anschauen.

Beginnen wir aber erst einmal mit denen, die nicht explizit ausgesprochen werden. Ein Mann, der seit der Geburt lahm ist, wird direkt vor die Tempeltür gesetzt- mitten in den Weg. Sie können sich sicher vorstellen, welche Wörter dieser Mann gehört hat nicht – nicht nur Wohlwollende. Wahrscheinlich hat er auch sonst nicht nur wohlwollende Wörter gehört.

Ich hatte letzten Montag eine Trauerfeier in der Versöhnungskirche. Anschließend gingen wir in einem Trauerzug über die Amperbrücke. Zwei Radler kamen vorbei und schimpften wie die Rohrspatzen, weil ihr Weg kurze Zeit blockiert war.

Schimpfende Worte hat der Mann bestimmt auch gehört. Aber er ließ sich nicht beirren und bettelte bei den Besucherinnen und Besucher des Tempels um Almosen. Wahrscheinlich rief er: „Habt Erbarmen mit mir!“ Er appellierte an das Mitgefühl der Menschen

„Habt Erbarmen!“ habe ich am Montag gedacht, als die Radler schimpften, aber leider nicht ausgesprochen: „Habt Erbarmen mit Menschen, die einen geliebten Angehörigen, auf ihrem letzten Weg begleiten!“

„Barmherzigkeit“, dieses Wort hat letztes Jahr in der katholischen Kirche eine wichtige Rolle gespielt. Es ist ein Wort, das wir wieder nötig brauchen. Dabei es geht nicht darum, Menschen betulich von oben herab zu behandeln, auch nicht darum unseren Mitmenschen alle ihre Wünsche zu erfüllen. Es geht um ein Herz, das mitfühlt, das zu verstehen sucht, das andere Menschen respektiert und achtet.

Die beiden Jünger Petrus und Johannes gingen hinauf zu dem Tempel und sahen den Mann, der seit Geburt lahm war. Er bat um ein Almosen. Aber sie gaben es ihm nicht. Sie taten nicht, was er erwartete.

Petrus sagte stattdessen zu ihm: „*Sieh uns an!*“ Sieh mal nicht auf deine Spendendose, oder deine Decke, die du da ausgebreitet hast, sieh uns an! Vielleicht dachte der Mann „Was hilft mir das?“ oder: „Damit ist mir auch nicht geholfen. Mir ist allein geholfen mit Geld“; „Sieh uns an!“

Das bedeutete: Sieh uns an, ich sehe dich an, ich lasse mich auf dich ein.

Damit stellte Petrus eine Beziehung her. Petrus wollte, dass sie einander von Mensch zu Mensch begegneten. Und so sahen sie einander an: der Mann, der seit Geburt gelähmt war, und Petrus und Johannes, die beiden Zeugen des auferstandenen Jesus Christus.

Der Gelähmte hob die Augen. Blicke trafen sich. Er sah in Augen, die ihn gespannt anblickten und sah wohl doch nicht richtig. Er erwartete immer noch, dass Petrus und Johannes ihm ein Almosen geben würde. Daraufhin wurde Petrus klarer und deutlicher in seiner Sprache: „*Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!*“

Petrus hatte wahr genommen, was der Mann brauchte. Die tägliche Summe an Almosen, um die er bettelte, brachte ihn nicht weiter, löste sein Lebensproblem nicht. Auch mit ein paar Münzen in seiner Bettelschale hätte er am nächsten Morgen wieder am gleichen Ort im gleichen Elend sitzen müssen.

Ein paar Groschen hätten sie ihm vielleicht in die Schale werfen können. Aber ihr Schatz war das Vertrauen in den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Ihr Vertrauen ruhte ganz auf dem, der bewirkte, dass *Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige rein werden und Taube hören, Tote aufstehen und Armen die gute Botschaft gepredigt wird.*(Mt 11)

Im Vertrauen auf Christus standen Petrus und Johannes ihrem Bittsteller gegenüber und Petrus sagte: *Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!*“

Petrus sprach ein Wort im Namen Jesu Christi. Etwas, was der Bettler ganz und gar nicht erwartet hatte.

Aber das ist es, was wir Christen der Welt vor allen Dingen schuldig sind: ein Wort im Namen Jesu Christi. Diese Worte im Namen Jesu Christi gesprochen sind Lebenshilfe. Denn in diesen Worten wirkt Gott. Und ihm Namen Jesu Christi ist uns etwas gegeben, das mehr wert ist als alles Silber und Gold: Uns ist nichts anderes gegeben als die Frohe Botschaft, die Menschen egal ob krank oder gesund, nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben Heil machen kann. Heil machen in Ewigkeit.

Gott selbst begegnet in diesen Worten den Menschen, die wir ansprechen: „...*steh auf und geh umher!*“

Nach der Heilung lief und sprang der Mann im Tempel umher und lobte Gott. Ja, die Worte die Petrus gesprochen hatte, haben alles

verändert. Der ehemals Gelähmte schien sofort verstanden zu haben, wer in diesen Worten gewirkt hatte. Das wird hörbar in seinem Gottes Lob: Gott hatte Petrus und Johannes diesen Schatz gegeben.

Der geheilte Mann lobte Gott. Endlich gehörte er, der bis dahin immer ausgeschlossen war, dazu zur Tempelgemeinde. Jetzt durfte er den Ort betreten, der immer tabu war.

Das versammelte Volk sah ihn springen und hörte sein Gottes Lob. Mit welchen Worten er Gott lobte, ist nicht überliefert. Doch wir erfahren, dass dieses Lob wirksam war.

Die Tempel- Gemeinde ist voll Verwunderung und Staunen. Eine andere Übersetzung sagt, sie gerieten in Ekstase, d.h. sie gerieten außer sich, und zwar außer sich nicht im negativen Sinn. Sondern das Gottes Wort ergriff sie und versetzte sie in Begeisterung.

„Silber und Gold habe ich nicht; was ich habe, das gebe ich dir, im Namen Jesu Christi von Nazareth“ (Apg 3,6)*

Unser Auftrag ist es im Namen Jesu Christi zu sprechen. Was das bei den einzelnen Menschen genau bewirkt, wissen wir nicht. Nicht alle die wir ansprechen, können plötzlich laufen und herumspringen. Auch nicht alle Menschen lassen diese Worte an sich heran.

Dennoch - alle was, wir im Namen Jesu Christi sprechen ist heilsam: *Sieh uns an!* ich sehe dich an, ich lasse mich auf dich ein.

steh auf und geh umher! Du darfst aufrecht sein, Du hast eine unverwechselbare Würde, die Dir von Gott geschenkt ist.

Im Namen Jesu Christi sind wir Zeugen von Gottes Reich, das kein Unterschied macht zwischen krank und gesund, jung und alt, in dem nicht nach Hautfarbe oder Ethnie gefragt wird, indem wir alle eins sind in Jesus Christus.

Dass Jesus Christus uns angesprochen hat als Schwester, als Bruder – das ist Grund zum Gottes Lob.

Die frohe Botschaft wird hinaus getragen in die Welt, durch unser Lob. Das Lob Gottes verändert diese unsere Welt.

Und der Friede...